

(A) **Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Brodauf.

**Abg. Brodauf:** Verehrte Herren! Ich werde mich kurz fassen, nachdem so viel Zeit durch die Geschäftsordnungsdebatte vergangen ist.

(Sehr richtig!)

Vielleicht gibt die Geschäftsordnungsdebatte dem Tribünenbesucher, der neulich im „Vaterland“ den schönen Artikel über die Behandlung des Ordenskapitels schrieb und in dem wir wohl ein Mitglied des Hauses selbst vermuten dürfen,

(Hört, hört!)

Veranlassung zu Betrachtungen über die Zustände und Verhältnisse in diesem Hohen Hause.

Der Gesetzentwurf, der uns vorliegt, bringt entschieden eine erhebliche Verbesserung des bestehenden Gesetzes. Allen Wünschen wird er nicht gerecht, kann er nicht gerecht werden. Ich selbst habe schon neulich, als wir den Antrag Dr. Dietel und Genossen berieten, gesagt, daß ich mich zu denen zähle, die von der Notwendigkeit des Störgegesetzes überhaupt sich nicht haben überzeugen können. Ich habe schon dargelegt, daß ich, wenn ich auch durchaus nicht verkenne, daß dieses Gesetz auch günstige Folgen gezeitigt hat, nicht einzusehen vermag, daß hier

(B) ein Zwang notwendig war, und daß ich die Auffassung habe, daß die Landwirtschaft, die Viehzüchter von selbst ohne Zwang dazu gekommen wären, das Ihrige zu tun, um eine fortschreitende Verbesserung und Hebung der Viehzucht herbeizuführen.

Die Wünsche derer, die das Gesetz am liebsten beseitigt sehen möchten, können nach Lage der Sache nicht auf Erfüllung hoffen. Zumal da wir in den meisten anderen Bundesstaaten entsprechende Störgegesetze haben, werden sich die prinzipiellen Gegner des Gesetzes dabei bescheiden müssen, daß das Gesetz im ganzen bleibt und nur die Hauptmängel beseitigt werden.

Ein Hauptmangel wird unzweifelhaft insofern beseitigt, als die bestehende Ungleichheit — Bevormundung der kleineren Viehhalter, der die Freiheit der großen Viehhalter gegenübersteht — beseitigt wird dadurch, daß gleiche Vorschriften erlassen werden. Ich habe schon neulich ausgeführt, daß in den Kreisen der Viehzüchter kein Verständnis vorhanden war für die Auffassung, daß für die großen die Freiheit, für die kleinen der Zwang gut sei.

Alle Verbesserungswünsche erfüllt das Dekret auch nicht. Von den Herren Abgg. Heymann und Claus und anderen Herren sind noch einzelne Wünsche ausgesprochen worden, die ich zum Teil auch teile. Vor allen Dingen

wird gewünscht, daß das Verfahren zur Bildung der Störkommission in dem Sinne abgeändert wird, daß den Mitgliedern der Bullenhaltungsgenossenschaft ein Einfluß auf die Zusammensetzung eingeräumt wird. Wir teilen den Wunsch, daß für die Viehbesitzer eine größere Bewegungsfreiheit in der Verwendung von Bullen geschaffen wird. So gibt es noch manches andere, was in der Deputation mit zur Sprache gebracht werden kann.

Hier will ich auf weitere Einzelheiten nicht eingehen und mich nur noch zu einer Stelle in der Begründung des Dekrets wenden. Es heißt da:

„So bildete sich mit der Zeit eine Mißstimmung gegen das Störgegesetz heraus, der durch die fortgesetzte Betonung der Bevorzugung des großen Besitzers vor dem kleinen immer neue Nahrung zugeführt wurde.“

Diese Stelle im Dekret zeigt, daß man bei der Regierung sich von der Bewegung im Volke falsche Vorstellungen macht.

(Sehr richtig!)

Man scheint die Auffassung zu haben, daß die Mißstimmung erst hineingetragen worden ist und von Anfang an nicht vorhanden war. Das entspricht aber keineswegs den Tatsachen, und ich muß es meinerseits ebenso wie der Herr Abg. Claus mit aller Entschiedenheit zurückweisen, wenn es von dem Herrn Abg. Schönfeld so dargestellt worden ist, als ob die jetzt bestehende Mißstimmung eine Folge politischer Verheerung wäre, deren sich vor allem Liberale schuldig gemacht hätten.

(Sehr richtig!)

Auch in den Kreisen, in denen die konservativen Herren noch ziemlich unter sich sind, ist das Störgegesetz offenbar der Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen gewesen. Ich erinnere an den Kreis, in dem sich zwei konservative Kandidaten gegenüberstanden und wo im „Bauzner Tageblatt“ das hier schon früher einmal gestreifte Inserat zu lesen war — ich darf wohl um die Genehmigung zur Vorlesung bitten —:

„Wähler des 8. ländlichen Wahlkreises! Gebt am Wahltag alle eure Stimme Herrn Oekonomierat Brühl in Lugal. Er ist ein Mann, welcher seinen Wählern in jeder Weise entgegenkommt und er stellt der Nachbargemeinde Quos den Bullen gratis zur Verfügung.“

(Heiterkeit.)

Dieses Inserat, dessen letzte Worte gesperrt gedruckt sind, läßt wohl erkennen, daß auch in den Kreisen, wo die Konservativen unter sich waren, wo eine liberale Agita-